

Verkehrsnachrichten.

Briefumschläge usw. mit unzulässigem Aufdruck. — Nach den Beobachtungen der Postanstalten werden noch immer zahlreiche Postsendungen in Umhüllungen verschickt, die über das erlaubte Maß mit Aufdrucken versehen sind. Da die Frist für den Aufbrauch unzulässiger Briefumschläge usw. am 31. Dezember 1929 abläuft und schwerlich damit zu rechnen ist, daß sie ein viertes Mal verlängert wird, werden die Versender gut tun, bei der Herstellung von Neudrucken die postalischen Vorschriften genau zu beachten. Wir geben deshalb die einschlägigen Bestimmungen nachstehend nochmals wieder.

1. Bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Brieffsendungen müssen Absenderangaben sowie Werbeanzeigen auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge usw. beschränkt bleiben. Zu den Brieffsendungen zählen hierbei Briefe, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mischsendungen, Briefpäckchen sowie sonstige Päckchen. Die Bestimmungen beziehen sich nicht nur auf Briefumschläge, sondern auch auf Streifbänder (für Drucksachen), Taschen (für Warenproben), aufzuklebende Anschriftzettel u. dgl.

2. Umschläge usw. mit Aufdrucken, die sich über die ganze Rückseite erstrecken, müssen am oberen Rande der Rückseite einen mindestens 2½ cm breiten freien Raum haben. Dies ist nicht erforderlich, wenn sich auf der Rückseite nur Absenderangaben befinden oder an anderer Stelle der Rückseite ein entsprechend großer Raum freigelassen ist.

3. Zur Vermeidung von Überstempelungen durch die Briefstempelmaschine wird empfohlen, mit den Absender- und Werbeaufdrucken auf der Vorderseite der Briefumschläge etwa 3,5 cm unter dem oberen Rande zu bleiben. Briefumschläge, bei denen diese Anregung nicht berücksichtigt ist, werden jedoch nicht beanstandet.

4. Für Fensterbriefe besteht folgende Ausnahme: Umschläge mit einem Fenster, das in das linke Drittel der Vorderseite hineinragt, können bis auf weiteres in dem Raum oberhalb des Fensters bis zur Hälfte des Umschlags und in dem Raum unterhalb des Fensters bis zum linken Drittel des Umschlags mit Absenderangaben und Werbeanzeigen bedruckt werden. Die Anschrift kann in der ganzen Breite des Fensters erscheinen.

Brieffsendungen nach der Türkei. — Die türkische Postverwaltung lehnt es ab, Sendungen nach Orten in der asiatischen Türkei, bei denen in der Aufschrift dem Bestimmungsort die Angabe »Armenien« oder »Pontus« beigelegt ist, zu befördern, sendet sie vielmehr nach dem Aufgabsort zurück. Die richtige Bezeichnung lautet Asiatische Türkei.

Personalnachrichten.

Gestorben:

am 4. Februar im 78. Lebensjahre Herr Emil Richard Wünsch in Leipzig.

In jungen Jahren wurde er von Ludwig Staadmann für dessen 1869 neu gegründete Firma L. Staadmann als Gehilfe engagiert und errang als solcher dort bald eine Vertrauensstellung, indem ihm die Kasse für das Kommissionsgeschäft übertragen wurde. Als richtigem Bücherwurm konnte ihm diese Tätigkeit aber nicht genügen; er zeigte in steigendem Maße Interesse für das sich rasch entwickelnde Barsortiment der Firma und gewann auch in diesem Geschäftszweig immer mehr an Einfluß, sodaß ihm mit der Zeit nach Erteilung der Prokura die Bestellbuchführung und die Arbeiten am Lagerkatalog übertragen werden konnten. Nach dem im Jahre 1896 erfolgten Tode des Gründers ging die Leitung des Barsortiments fast gänzlich in seine Hand über, und seiner unermüdbaren Arbeitskraft war es zu verdanken, daß die im Aufblühen befindliche Firma unter den jugendlichen Nachfolgern des Gründers, trotz der aufkommenden schweren Konkurrenz, sich in ruhigen Bahnen weiter entwickeln konnte. Ungeachtet eines schweren Augenleidens, das ihn nie ganz verlassen hat, widmete er in großer Verantwortungsfreudigkeit alle seine Kräfte dem Wohle des Hauses Staadmann und hat auch nach der vollzogenen Vereinigung mit der Firma F. Volkmar den vereinigten Barsortimenten durch seine gediegenen bibliographischen Kenntnisse und sein ganz ungewöhnliches Gedächtnis große und wertvolle Dienste geleistet.

Außerhalb seines Berufs war Richard Wünsch ein ruhiger und in sich gelehrter Mann, der aber bei seinen Freunden durch seinen Wit und Humor sehr beliebt war. Das Turnen war seine einzige Erholung von des Tages Last und Mühe, wenn er sich nicht in die geistige Welt der Bücher versenkte. Sein Andenken wird bei allen, die ihn gekannt haben, in Ehren fortleben.

Ferner:

in der Nacht vom 3. zum 4. Februar Herr Carl Gutberlet, Inhaber der Reisebuchhandlung Gutberlet & Co. in Leipzig nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren.

Der Verstorbene hatte am 16. Juni 1899 gemeinsam mit H. G. Bilz unter obiger Firma eine Reise- und Versandbuchhandlung eröffnet. Bilz schied nach vier Jahren bereits aus, seitdem war das Geschäft im Alleinbesitz von Herrn Gutberlet.

Paul Schweikhardt. † 14. Oktober 1928. — Wenn auch bereits ein reichliches Vierteljahr seit dem plötzlichen und viel zu frühen Hinscheiden Paul Schweikhardts verstrichen ist, so erscheint es mir doch als eine Pflicht der Dankbarkeit, seiner noch einmal und etwas eingehender an dieser Stelle zu gedenken, als es in dem kurzen Nachruf (Bbl. 252 vom 27. Oktober 1928) geschehen konnte. Einmal bewahre ich persönlich ihm die dankbarste Erinnerung übers Grab hinaus, da ich das Glück hatte, vor nunmehr 28 Jahren von ihm in Straßburg als Lehrling in den Buchhandel eingeführt zu werden, und dann sind wir alle aber nicht minder ihm Dank und treues Gedenken schuldig, wir alle, denen Straßburg und das Elsaß nicht leere Worte, nicht ein bloßer politischer Begriff sind. An seine erfolgreiche und segensvolle Wirksamkeit im deutschen Elsaß noch einmal zu erinnern, soll der Zweck der nachfolgenden Zeilen sein. Leider war es mir erst jetzt möglich, das dafür nötige Material zusammen zu bekommen.

Als ich am 1. September 1901 zum ersten Male die Schwelle der Binderschen Buchhandlung in der Blauwolkengasse in Straßburg überschritt, nicht mehr als Schulbücher kaufender Bub, sondern als Lehrling dieser stolzen alten Firma, da fühlte ich mich vom ersten Tage ab zu Paul Schweikhardt hingezogen, und dieses Gefühl der Zuneigung wuchs mit jedem Tage im Verlauf der Lehrlingsjahre bis zu schwärmerischer Verehrung. Ich muß wohl damals unbewußt schon in den ersten Jungbuchhändlerjahren in dem nun Verstorbenen das Ideal des deutschen Buchhändlers erblickt haben, und so wie mir ist es gar vielen vor und nach mir ergangen, die ihre Lehr- oder Gehilfszeit nach der »wunderschönen Stadt« führten.

Gerade damals begann die gemütvollere elsässische Dialektliteratur immer kräftiger zu blühen und sprach durch das noch heute fortbestehende »Elsässische Theater« als heitere, ja ausgelassene, aber auch als ernste Muse zu weitesten Kreisen aus Stadt und Land. Der im Jahre 1893 gegründete Alsatia-Verlag von Schlesier & Schweikhardt bereicherte der elsässischen Dialektdichtung den Boden und späterhin in seinem Hause ein Heim, in dem sie sich ungehindert frei entfalten konnte. Und warum kamen sie alle gern und immer wieder gerade zu Paul Schweikhardt, alle, von den großen Koryphäen des Elsässischen Theaters bis herab zum jüngsten Dilettanten, der sich erstmalig im heimischen Dialekt als Bühnenautor versuchte? Weil sie alle sich verstanden und gefördert fühlten von dem ihnen stammverwandten Schwaben; wie mancher bescheiden zurückhaltende junge Anfänger (und alle waren sie es ja schließlich einmal) hätte mit seinem Erstlingswerk nie das Rampenlicht erblickt, wenn nicht der Alsatia-Verlag Schlesier & Schweikhardt ermutigend und anspornend die Patenschaft übernommen hätte. Und nicht nur Dichter und Schriftsteller (Friedrich Lienhard, Alberta von Puttkamer, Marie Hart, Stoskopf, Greber, Lina Ritter u. v. a.), auch Maler und Graphiker wie Karl Spindler, P. Braunagel, Leo Schnug waren Mitarbeiter des Verlags, und ich habe stets besonders gern der Abende gedacht, wenn das Tagewerk getan war und sich etwa eine Stunde vor Ladenschluß das geistige und künstlerische Straßburg zwanglos in dem geräumigen schönen Geschäftslokal traf: Gelehrte und Schriftsteller, Schauspieler, Kritiker und Künstler fanden sich gern hier ein. Man diskutierte über die Neuerscheinungen des Büchermarktes, über Kunst, Theater und Musik, wohl auch ein wenig über Politik und über sonstige aktuelle Tagesereignisse.

Ich erinnere mich noch genau des festlichen Tages, an dem des Hauses größtes und stolzestes, mit unendlicher Mühe vorbereitetes Verlagswerk, die prächtig ausgestattete Faksimile-Reproduktion des »Hortus Deliciarum« der Abtissin Herrad von Landsberg (später in den Verlag Karl W. Hiersemann in Leipzig übergegangen) erschien und an die sehr zahlreichen Vorbesteller im In- und Ausland zur Versendung kam. Das ganze Haus, von den Chefs bis herab zum jüngsten »Stift«, arbeitete mit. Wenn dann der Lehrling im Drange der Arbeit einen »Schnitzer« machte, und der gerechte Zorn Paul Schweikhardts sich über dem Sünder entlud, so schaute doch (und das ist wohl so recht die Nationaleigentümlichkeit der Schwaben) immer schon neben dem Zorn der Schalk, der sonnigste Humor durch die goldenen Brillengläser.